

Die Kunstwerke sind nebensächlich

von
Klaus Bittner

Man kann heute den Kunstbetrieb mit einem Computersystem vergleichen:

Die Kunstinstitutionen (Museum, Galerie) sind die **Hardware**.

Die Künstler und ihre Kunstwerke sind die **Software**.

Das Wichtigste ist das sog. **Betriebssystem**. Das sind die Ausstellungen, ihre Macher und die Kunstkritiker.

Früher wurden Ausstellungen organisiert, um Kunst zu zeigen. Heute wird Kunst organisiert, weil eine Ausstellung gezeigt werden soll. Künstler und Kunstwerk sind nebensächlicher Anlaß, um das Betriebssystem Kunst am Leben zu erhalten.

Damit Kunst ihre ehemalige Position als gesellschaftliche Vorkämpferin wieder einnehmen kann, muß sie u.a. bereit sein an der Veränderung des etablierten Betriebssystems zu arbeiten. Dabei ist es ihre Aufgabe subversiv zu wirken, die Institutionen zu untergraben, sich zu entziehen, Haken zu schlagen, zwischen den Stühlen zu tanzen und sich nicht niederzulassen. Nur so können Künstler und Werk wieder Teil des Betriebssystems Kunst werden.

Das Atelier des Künstlers zählt heute nicht mehr zum Betriebssystem Kunst. Es ist ein geheimer Ort, an dem der Künstler arbeitet und möglichst nicht gestört werden soll. Das Atelier ist ein Tabu-Ort geworden.

Die ehemals bestehende Verbindung zwischen dem Künstler in seinem Atelier und dem Kunstpublikum ist durch die Macht der Kunst-Institutionen getrennt worden. Museum, Galerie, Kunstverein, Art-Consultant, Ausstellungsmacher und Kritiker haben sich dazwischengeschoben und den Kunstmarkt gebildet.

Das Atelier dem Kunstpublikum zu öffnen, bedeutet sich dem etablierten System zu entziehen. Das Atelier ist dann die „Hardware“. Der Inhalt des Ateliers ist die „Software“. Der Künstler ist das „Betriebssystem“, er ist Produzent und Ausstellungsmacher in einer Person.